

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879

162 (11.7.1879)

Beilage zu Nr. 162 der Karlsruher Zeitung.

Freitag, 11. Juli 1879.

Schweiz.

Bern, 9. Juli. Der „Bund“ berichtet aus der Bundesraths-Sitzung von gestern: Herr Bischof Herzog ist vom Primas von Schottland ersucht worden, in dessen Auftrag und unter dessen Verantwortlichkeit in der gallikanischen Kirche in Paris, die unter der Aufsicht des Primas steht, einigen Kindern die Firmung zu erteilen. Unter Bezugnahme auf die im Bundesraths-Beschlusse vom 28. April 1876 betreffend Genehmigung der Errichtung eines christlich-katholischen Bisthums in der Schweiz enthaltene Bedingung, daß der zu ernennende Bischof außerhalb des Gebietes der Schweiz keine geistlichen Amtsbefugnisse ausüben dürfe, fragt der Synodalrath der christlich-katholischen Kirche an, ob der Bundesrath in der Vornahme der fraglichen Firmung eine Verletzung jener Bedingung erblicken würde. Es wurde erwidert, der Bundesrath erhebe eine Einwendung im gegebenen Falle nicht, indem die von Herrn Bischof Herzog vorzunehmende geistliche Handlung nicht aus dessen eigener Machtbefugnis, sondern aus Grund einer fremden Amtsbefugnis in Folge Delegation zu geschehen hat.

Bosnien.

Die „Bosn. Korresp.“ veröffentlicht die neue politische Einteilung von Bosnien und der Herzegowina. Danach zerfallen die beiden Provinzen in folgende sechs Kreise:

1. Kreis Sarajevo: Bezirke: Sarajevo; Jajica mit dem Nubirat Banjovica und Knezevo; Rogatica; Klapani; Vitegrad; Gajnica; Gorazda; Bišola mit dem Nubirat Barisje.
2. Kreis Travnik: Bezirke: Travnik mit dem Nubirat Sienica; Jajce mit dem Nubiraten von Jajce, Barcar-Baluf und Stender-Baluf; Delatini-Baluf mit dem Nubiraten Bugojno, Gornji-Baluf und Kupres; Progor; Pono mit dem Nubirat Gračovo; Glamoč; Dubno.
3. Kreis Banjaluka: Bezirke: Banjaluka mit dem Nubirat Penjgor; Gradiska mit dem Nubirat Orašovo; Teschanj mit dem Nubirat Doboi; Dervent mit dem Nubirat Turski-Brod; Zepce.
4. Kreis Bihać: Bezirke: Bihać; Novoselo, Amtshaus Petrosavac, mit dem Nubirat Kamen-Baluf; Droschac, Amtshaus Gajin; Turski-Koljina mit dem Nubiraten Novi und Dubiza; Stari-Mojdan, Amtshaus Sanski-Moštari; Prijedor mit dem Nubirat Kozarac; Krupa mit dem Nubirat Buzim; Ključ.
5. Kreis Zvornik, Amtshaus Dolnja-Tuzla: Bezirke: Dolnja-Tuzla mit dem Nubirat Gorova-Tuzla; Breza; Vitešina mit dem Nubiraten Janja und Bropovopolje; Joornit; Srebrenica; Blazenica; Rogaj; Grahovica; Daskje mit dem Nubirat Scamac; Gradacac mit dem Nubirat Modric.
6. Kreis Mostar: Bezirke: Mostar; Trebinje mit dem Nubirat Korjenica; Ljubinje; Pischitje mit dem Nubirat Gabela; Konjica; Stolac; Ljubinje; Gacko; Nevešnje; Joca; Bičak.

Serbien.

Belgrad, 9. Juli. (Pol. Korr.) Die Delegierten bei der Grenzregulierungs-Kommission erhielten Befehl, im Sinne der serbischen Forderungen für eine bessere Defensivgrenze Serbiens vorzulegen.

Badische Chronik.

† Karlsruhe, 8. Juli. In der Sitzung des Naturwissenschaftlichen Vereins am 20. Juni machte Herr Direktor Dr. Schröder eine kurze Mitteilung über Phosphoreszenz durch Insolation, das ist über ein im Dunken eine Zeitlang sorgfältig schwaches Selbstleuchten in Folge von Bestrahlung durch Sonnenlicht oder eine andere sehr helle Lichtquelle. Diese Eigenschaft kommt in besonderem Grade dem Schwefelcalcium und einigen ähnlichen Verbindungen zu und hat in neuerer Zeit eine erste praktische Anwendung ge-

Männer und Frauen.

Von Dr. F. Stamm.

Alle können nicht Alles. Die Bienen sammeln sehr kunstfertig Honig, aber man kann sie nicht vor den Pflug spannen, dazu braucht man die Rinder. Die Rosen duften, aber man kann sie nicht essen, dazu braucht man Brod. Die Nachtigallen singen, aber man kann sie nicht zum Mäusefangen abrichten, dazu braucht man die lästige mißwende Kage. Nur die Männer und die Frauen halten sich alle für fähig und berufen, Alles zu unternehmen. Die Amazonen warfen die Spinnet weg und zogen mit Schwert und Schild in den blutigen Krieg, und Hercules legte die Keule beiseite, ergriß die Spinnet und versuchte mit seiner derben Faust harte Fäden zu drehen. Und wie vor alten Zeiten, so noch heute. Die Frauen mischen sich in alle Berufsgeschäfte der Männer und die Männer sitzen am Seidenspinn, sind glücklich, wenn sie einer schönen Frau als Garnspindel dienen können, und schreiben die Heldengeschichte und historischen Romane ab, die ihre Frau Gemahlin mit entseffelter Phantasie konzipiert.

Das ist vom Uebel und gegen die Natur; denn diese hat nicht nur der Biene, der Rose, der Nachtigall, der Kage und jedem Dingen und jedem unvernünftigen lebenden Wesen, sondern auch den Männern und den Frauen und jedem vernünftigen Wesen seine besondere Aufgabe beauftragt, je nach seiner Fähigkeit und seiner leiblichen und geistlichen Kraft.

So will's die Ordnung, und je besser wir sie nach der Anleitung der Naturgaben einhalten, desto schöner gestaltet sich das Leben, denn die Ordnung ist die Schönheit, der Kosmos ist die Welt.

Nach dieser schönen natürlichen Ordnung bauen die Männer das Haus, sie haben die derben Hände, die strammern Muskeln, den kühnern Mut dazu; die Frauen richten das Haus wohnlich ein, sie haben den zarteren Sinn für die Einzelheiten, die weichern, die reinlichern Hände und die grübelnde Sorge für die kleinsten Bedürfnisse, welche dem Heil im Großen und Durchschnittlichen arbeitenden Manne abgehen.

Hätten ausschließlich Frauen gebaut, die Architektur wäre kaum über den Zeitbau der Araber hinausgekommen, in Ägypten ständen keine

Pyramiden, um Ugrzifferblätter herzustellen, welche, nachdem sie dem Tageslicht ausgesetzt waren, dann bei Nacht mehrere Stunden schwach selbstleuchtend erscheinen. Redner wies die interessante Thatsache nach an einem Zifferblatte mit weißen Ziffern auf schwarzem Grunde, welches er sich zu diesem Zwecke aus Paris hatte kommen lassen, und an einer selbstleuchtenden Taschenuhr, welche ihm Herr Hof-Uhrmacher Reinholdt, bei welchem solche Uhren jetzt zu haben sind, freundlich zur Verfügung gestellt hatte. Nach unmittelbar vorausgehender kurzer Beleuchtung mit brennendem Magnesiumdraht tritt das Selbstleuchten besonders lebhaft hervor.

Hierauf besprach Herr Prof. Zrenklein ein auf die Geschichte der Mathematik sich beziehendes Thema; wir verweisen betrefis dieses Vortrages auf die literarische Beilage der „Karlsruher Zeitung“, welche ihn weiter ausgeführt demnächst veröffentlichen wird.

Nächste Sitzung Freitag den 11. Juli.

Vermischte Nachrichten.

(Aus dem Lande der Pharaonen.) Jizta ist eine kleine Stadt in Nordwest-Ägypten, bewohnt von einigen Tausenden zahlungs-freudiger Ackerbauer und gutmüthiger Handwerker. In diese Stadt zog eines Tages als Kreisinspektor Ismail Effendi Zukri ein. Er war ein gar bescheidener Mann, unser Ismail Effendi, und in seiner Tasche klappten nur wenige Silberpiaster; noch hatte er nicht erfahren, wie süß es klingt, wenn im Beutel die Guineen sich kräftig an der Gaiene reibt. Allein gar bald erwarde in ihm der Durst nach Reichthum, und als er die Leute sah, wie sie feierlich und zahlungs-lustig seinen Befehlen gehorchten, faßte er einen kühnen Plan. Er machte bekannt, daß er den Befehl erhalten habe, auf Kosten der Bevölkerung in Jizta ein Polizeigebäude zu errichten, zu Nutz und Frommen der ganzen Gegend. Und bald stieß das Geld bei ihm zusammen, reichlich, mehr als nötig war, und er trennte sich des Schages. Als nun aber der Bau beginnen sollte, da ging er hin und besah, eine Regierungsfabrik, welche, wie so viele in diesem fortgeschrittenen Lande, leer stand, einzureißen, und Balken, Steine und Kalk zum Bau des Polizeigebäudes zu verwenden. Die Arbeiter aber nahm er umsonst, theils durch gütliche Zusprache, theils durch zeitgemäßes Kitzeln der Fußsohlen. So wurde das Ganze fertig und das Geld blieb doch im Kasten. Es beschloß daher, es anerkennend zu verwenden. In der Nähe von Jizta liegt das Dorf Bani Gharjan, von kleinen Leuten bewohnt, aber von guten Aekern umgeben. Hier beschloß er sich ein Grundeigentum zu erwerben, und bald hatte er vermöge seines Einflusses sowohl durch zarte als kräftige Mittel den Fellaahs 500 Feddan abgenommen, ohne mehr als die Hälfte ihres wirklichen Wertes bezahlt zu haben. Durch solche Zeugen, die ja in Ägypten um jeden hiesigen Preis zu haben sind, und andere Maschinen erwarde er sich die diese Ländereien vor Gericht ordnungsmäßig zuschreiben zu lassen. Allein jetzt wandten sich die Verkürzten an den Gouverneur der Provinz, Hassan Pascha Stri, und der ordnete eine Untersuchung durch Sachverständige an; das Ergebnis dieser Untersuchung war die Absetzung unseres Ismail Effendi und ein Prozeß gegen ihn vor dem Lokalgericht in Jizta, dessen Präsident sein Freund nicht war. Es stand schlecht um ihn, da wurde der Gouverneur verfehlt, und an seine Stelle kam der Gönner unseres Effendi, Schakir Pascha, in Folge dessen Wiederernennung in's Amt mit allen Ehren und Würden. Er war nun wieder guten Muthes, suchte zuerst durch allerlei Mittel seinen Prozeß zu verschleppen, und als das bei der ihm bekannten Gesinnung des Gerichtspräsidenten nicht länger ging, setzte er es mit Hilfe des neuen Gouverneurs und zweier freiwillig oder auch unfreiwillig unterzeichneten Petitionen beim Justizministerium in Kairo durch, daß jener seines Amtes entsetzt wurde. So schien jede Hoffnung für die Verfolgten verloren; zwar schickten sie eine Deputation nach der Hauptstadt, allein da sind die richtigen Wege auch nicht leicht zu finden, und gefunden öffnen sie sich nur dem Gebenden, nicht dem Wit-

tenden. Da hat es in diesen Tagen dem Vizekönig gefallen, Schakir Pascha zu versetzen und seine Stelle einem Andern zu geben. Viel leicht erreicht nun doch die Nemesis unsern Ismail Effendi, voraus-gesetzt, daß Gott und der Khebidie es wollen.

— Kalifornische Lachse. Vor einiger Zeit brachte ein Londoner Fischhändler, die „Fishing Gazette“, eine Notiz, durch welche vor der Einführung kalifornischer Lachsbrut in europäische Gewässer gewarnt wird, da diese Fische nicht allein nur wenig wohlschmeckend, sondern auch einer alljährlich wiederkehrenden ansteckenden Krankheit ausgesetzt seien, welche bei Uebertragung dieser Lachse in europäische Gewässer sich leicht den heimischen Lachsarten mittheilen könnte. Inzwischen ist dem genannten Blatte Seiten eines Amerikaners eine weitere Mitteilung über diesen Gegenstand zugegangen, welche das alljährliche massenhafte Absterben der amerikanischen Lachse zwar nicht in Abrede stellt, aber den Grund dafür in der eigenartigen Beschaffenheit der den Lachsen als Laichgebiet dienenden Flüsse der amerikanischen Westküste findet. Der Gewährsmann des Londoner Blattes hält nämlich die große Sterblichkeit unter den Lachsen nicht für die Folge irgend einer Krankheit, sondern einer übergroßen Erschöpfung, herbeigeführt dadurch, daß die Fische zum Zwecke des Laichens vielfach Hunderte von Meilen in den Flüssen emporschwimmen. Er erklärt, dieselben an einzelnen Stellen nach ihren Anstrengungen, Felsentöpfe zu überspringen oder zwischen schäumenden Stromschnellen hindurch ihren Weg zu bahnen, so ermattet gefunden zu haben, daß sie sich widerstandslos mit der Hand fangen ließen. Bei näherer Beschauung gewahrte er an den meisten dieser Thiere mehr oder minder schwere Verletzungen, welche sie sich an scharfkantigen Stellen des felsigen Flußbettes zugezogen. Die ersten Lachse der in den Strömen aufsteigenden Flüsse sind oft lange vorher, ehe sie die Laichplätze erreichen, so zum Skelet herabgemagert. Wenn man diese Mäheligkeiten und die Thatsache in Betracht zieht, daß die Fische während ihres Aufenthaltes im Flußwasser keine Nahrung zu sich nehmen, so liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß sie an Erschöpfung massenhaft zu Grunde gehen. Ein besonders werthvoller Fisch für den Geschmack ist, wie der amerikanische Gewährsmann eingesteht, der kalifornische Lachs allerdings nicht, hierin steht er den europäischen Arten bei Weitem nach, dagegen ist er ungemein feuchbar und deshalb wohl geeignet, ein billiges Lebensmittel abzugeben, falls es sich beschäftigen sollte, daß das massenhafte Absterben desselben nur durch die ungünstigen Laichverhältnisse in Amerika herbeigeführt wird. Der Fisch gedeiht in seiner jetzigen Heimath unter allen Breitengraden, von den Eisbergen Alaska's bis zu den warmen Gewässern Kaliforniens, und ist trotz der großen jährlichen Sterblichkeit in solchen Mengen vorhanden, daß er der gesammten indianischen Nahrungsmittelversorgung, ehe diese von den Weißen verdrängt wurde, als Hauptnahrungsmittel diente. — Die Fischzucht-Anstalt zu Reading in England hat 12,000 junge Lachse aus Amerika bezogen, die sich bereits prächtig entwickelt haben, so daß man ihnen bald den Auszug zum Meere gestatten wird.

Statistischer Almanach für das Deutsche Reich. 3. Aufl. Nach amtlichen Quellen herausgegeben von Dr. W. Rees. Jena. G. Fischer. 1879.

* Unter diesem Titel ist in 3. Auflage ein Büchlein erschienen, welches als ein höchst praktisches Orientierungsmittel über die volk- und staatswirtschaftlichen Verhältnisse des Deutschen Reichs empfohlen werden kann. Dasselbe gibt eine summarische Uebersicht über Fläche, Bevölkerungszahl, Bevölkerungsdichte, Landwirtschaft und Fischerei, Produktion einzelner Industriezweige, auswärtigen Waarenverlehrs, Verkehrsmittel und deren Leistungen, Geld und Kreditwesen, Versicherungswesen, Gesundheitspflege, Armee und Marine, Reichsfinanzen etc., kurz über alle die Verhältnisse, über die man sich oft rasch orientiren möchte, die man aber bisher mühsam zusammensuchen mußte, da sie nie in so handlicher, gedrängter Form vereinigt waren.

Pyramiden, auf der Akropolis von Athen hätte sich kaum eine Parthenon erhoben, in Rom kein Pantheon seine kühne Kuppel aufgesetzt und in Wien hätten die Frauen den Stefansthurm kaum einmal auf-gebaut, während die Männer ihn schon dreimal und immer etwas höher aufstürzten, um bei dem Einzug der in Frankfurt gekrönten Kaiser in ihre Wiener Burg die Fahne recht hoch in der Luft zu schwenken. Die Fahne aber trug den von Frauenhänden kunstvoll ge-richteten Adler, wenn sie nicht ganz von Frauenhänden gewirkt war.

König Salomon rief fremde Baumeister aus Phönicien herbei, um den Tempel auf Morea zu erbauen; allein die eingebornen Frauen ließen es sich nicht nehmen, den Tempel zu schmücken und webten die Vorhänge, von denen jener vor dem Allerheiligsten ein Kunstwerk seltenster Art war. Bemundernd erzählt uns Flavius Josephus von diesem Teppich, „der von Hyacinth und Hyffus, Coccus und Purpur gefärbt, ein Werk von wunderbarem Gewebe und schon wegen des wannichfaltig ineinandergewirkten Stoffes schenswerth war, indem er gleichsam ein Abbild des Weltalls darstellte“. An vier goldenen Säulen ausgespannt, maß er vierzig Ellen in der Länge und zwanzig in der Breite und war in zweiundfünfzig Felder getheilt, aus sechs-fachen Fäden stark gewebt und im Ganzen aus zweiundachtzig Myriaden Fäden kunstvoll geflungen. Zweiundachtzig Jungfrauen arbeiteten immer ein volles Jahr daran, wenn er erneuert wurde.

Die Männer bauen das Haus nur einmal und legen dann Hammer und Kelle, Axt und Säge aus der Hand; die Hausfrauen sind ihr ganzes Leben lang beschäftigt, das Haus einzurichten und anzuzieren und in seinem vollen Glanz und Schmuck zu erhalten; denn wenn auch die Mauern stehen bleiben und das Dach ohne Erneuerung mehrere Geschlechtsfolgen überdauert, die Einrichtung, das Geräthe, die Vorhänge und Fleppische, die Hauswäsche und was nach den Angaben der Hausfrau an Ausstattung hineingebracht und von ihren Händen hinzugefügt wird, nicht sich rasch ab und wird von den Hausgenossen verdorben, zerstört und täglich bis zum Abend in solche Verwirrung gebracht, daß die Frauenhände am nächsten Morgen wieder Alles in Ordnung bringen, stellen, legen, säubern, glätten und erneuern müssen, bis auf die frischen Blumensträuße, welche sie in die Vasen stellen.

Wie hätten die Frauen Zeit, ihre Wohnung zu verlassen und auf den Zimmerplatz oder in die Baustütze zu gehen und dort an dem Baue fremder Häuser und Paläste sich als Polster, als Baumeister zu beschäftigen, während der Mann mit der berben, für Hammer, Axt und Säge geschaffenen Faust mit dem Fieberwisch die Spinnwebbe von der Wand abzulehren oder dem weinenden Kinde in der Wiege den Drei Locher sollte!

Jedem das Seine beim Bauen und beim Schaffen in allen Hand-werken!

Der Mann schmiedet das harte Eisen zu berben Stangen und dicken Schienen, in Klumpen und zentnerschweren Massen; die Frau zieht den weichen, haardünnen Goldfaden in das aus noch weichern Seiden- und Linnenfäden zart gebildete Gewebe.

Der Mann spannt die Segel auf den wellentrenden Schiffen, klettert in den Raaken bis zum Mastkorb empor, stellt sich mit Todes-verachtung an das Steueruder und durchsucht mit seinen gleich kühnen Genossen die stürmische See von Pol zu Pol; die Frau sitzt daheim und lenkt das leichte Weberschiffchen, läßt es kunstfertig durch die gespannten bunten Fäden gleiten und wirft Blumen in das Färbegewand, das sie für den Entdecker und Sieger und Welteroberer bei seiner triumphirenden Heimkehr bereit hält.

Die Männer ziehen mit den selbstgeschmiedeten Waffen in den Krieg an die Grenzen des Vaterlandes und wehren die Feinde ab, welche herangezogen sind, die Acker zu verwüsten, die Häuser niederzubrennen und die vermittelten Frauen und die vermalten Kinder in die Sklaverei zu schleppen; die Frauen sitzen daheim an der Wiege des Säuglings und am Leidenbette der vor Schrecken erkrankten Greise und Greisinnen, die hilflos in der Hut der Hausfrauen zurückgeblieben sind, und sie haben nur die Kraft, den Schlummernden die Flügel abzulehren.

Die Natur hat die Sehnen der Frauen weicher, ihre Muskeln nur für Friedenswerke geschaffen.

Und wie in der Kunst und beim Handwerk, im Haushalte und im Staatswesen den Männern wie den Frauen besondere Aufgaben zugewiesen sind, so auch in der Wissenschaft und ihrer An-wendung.

(Schluß folgt.)

